

## **Ein neues Format für Europa: Das Weimarer Viereck**

Breslau –Anlässlich des Todestages von Willy Brandt veranstaltet die Friedrich-Ebert-Stiftung jedes Jahr zusammen mit dem Willy-Brandt-Zentrum im Oktober eine Lesung zu aktuellen politischen und zeitgeschichtlichen Themen an der Universität Breslau. In diesem Jahr zu Gast: Gerhard Schröder, Bundeskanzler a.D.. Vor über 500 Gäste, darunter auch Aleksander Kwasniewski, polnischer Staatspräsident a.D., Leszek Miller, polnischer Ministerpräsident a.D. und eine Gruppe von 30 FES-Stipendiaten aus Deutschland, warf Gerhard Schröder einen Blick auf die zukünftigen Herausforderungen der Europäischen Union und diskutierte über die mögliche Rolle von Polen und Deutschland in der Gemeinschaft.

„Mit dem Beitritt der osteuropäischen Staaten“, so Schröder, „hat sich eine historische Mission erfüllt: Wir haben damit die jahrzehntelange, schmerzliche Trennung unseres



Kontinents überwunden.“ Schröder hatte sich während seiner Amtszeit als Bundeskanzler für die Aufnahme Polens in die Union eingesetzt und die Gründung des Willy-Brandt-Zentrums in Breslau angeregt, um die Wissenschafts- und Kulturbeziehungen zwischen Polen und Deutschland zu vertiefen. Eine gute, konstruktive Nachbarschaft

zwischen den beiden Ländern im Sinne des Brückenbauers Willy Brandt sei die Grundlage für die europäische Gemeinschaft. Erst auf dieser vertrauensvollen Basis könnten zukünftige Herausforderungen auf europäischer Ebene gemeinsam angepackt werden.

Das zeige auch die jüngste Geschichte: Gerhard Schröder erinnerte an die Verdienste der polnischen Solidarnosc für die Freiheitsbewegung in den 1980er Jahren in ganz Europa. Das mutige Eintreten der polnischen Werftarbeiter gegen das Regime habe auch die friedliche Revolution in der DDR beeinflusst und damit die Wiedervereinigung Deutschlands ermöglicht. „Uns verbindet weit mehr als ein gemeinsamer Markt mit offenen Grenzen“, unterstrich Schröder, „Uns verbinden gemeinsame Werte. Uns verbindet eine gemeinsame historische Verantwortung.“ Auch die dunkelsten Stunden im deutsch-polnischen Verhältnis dürften dabei nicht in Vergessenheit geraten. Vielmehr müssten sie auch heute noch verantwortungsbewusst erinnert und von den

nachfolgenden Generationen wach gehalten werden. Ohne diese Erinnerungen, so betonte Gerhard Schröder, gebe es keine Freiheit und keine Zukunft.



Die zentrale Herausforderung für die Zukunft Europas sieht der studierte Jurist in einer gemeinsamen europäischen Außenpolitik. Die Union müsse neben China und den USA zum entscheidenden Pol in der globalen Politik werden und außenpolitisch mit einer Stimme sprechen. Dafür müssten zum einen die Institutionen der

Europäischen Union weiter reformiert und handlungsfähiger werden. Zum anderen müsse die EU strategisch wichtige Nachbarstaaten enger an sich binden. Von großer Bedeutung sei hier die Vertiefung der Beziehungen zu Russland durch eine konstruktive EU-Russland-Politik. Neben einem Zugang zu den russischen Rohstoff-Ressourcen biete diese Annäherung auch Stabilität und Sicherheit im Rahmen einer verlässlichen Partnerschaft. Gemeinsam mit Russland könnten so zum Beispiel Herausforderungen wie Abrüstung, Nicht-Verbreitung von Massenvernichtungswaffen oder die Befriedung des unruhigen Kaukasus angegangen werden. Willy Brandts Motto vom „Wandel durch Annäherung“ gelte dabei nach wie vor. „Auf Heute übertragen heißt das: Durch Verflechtung und Integration müssen wir in Russland und in den Beziehungen zu Russland einen Wandel erreichen“, sagte Gerhard Schröder.

Dabei schlug der Altkanzler die Neuauflage eines bewährten politischen Formats vor: Deutschland, Polen und Frankreich sollten sich in einer Art Weimarer Viereck regelmäßig mit Russland austauschen und damit die zukünftigen Beziehungen zwischen der EU und Russland auf eine sichere Basis stellen. Hier gelte es, so Schröder, dem Ansatz von Willy Brandt treu zu bleiben und eine Politik der guten Nachbarschaft zu betreiben. „Deutschland und Polen sind enge Partner und freundschaftlich verbunden. Unsere gemeinsame Verpflichtung ist es, diese Politik der guten Nachbarschaft in ganz Europa zu pflegen“, sagte Gerhard Schröder.



In der anschließenden Diskussionsrunde stellte sich der SPD-Politiker den Nachfragen seiner rund 500 Zuhörerinnen und Zuhörer. Dabei wurde unter anderem über einen



möglichen Beitritt der Türkei zur Europäischen Union diskutiert. Schröder unterstrich, dass er nach wie vor für eine Aufnahme der Türkei in die EU eintrete. Das islamisch geprägte Land sei ein zuverlässiger Partner mit großem wirtschaftlichem Potential. Eine Aufnahme würde aus seiner Sicht zur Stabilisierung Europas beitragen. Wie er die politische

Lage in Russland einschätze, wollte anschließend ein Student vom Altkanzler wissen. Das Land sei auf dem Weg zu einer Demokratie antwortete Schröder. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion habe das Land allerdings zunächst vor allem einen wirtschaftlichen Wandel hin zu einer Marktwirtschaft vollzogen. Auf längerfristige Sicht könne diese allerdings nicht ohne eine Demokratie funktionieren. Durch wirtschaftlichen Austausch könne nicht nur eine Modernisierung der russischen Wirtschaft, sondern auch der Gesellschaft erreicht werden. Auch die deutsche Wirtschaft stand im Interesse der Diskussion. Natürlich sei die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen auf dem Weltmarkt wichtig. Schließlich basiere die deutsche Wirtschaft zu einem großen Teil auf dem Export. Trotzdem, so Schröder, sei es aber auch die Pflicht der Unternehmer in Deutschland durch vernünftige Löhne gute Arbeitsbedingungen zu schaffen. Nur so können auf Dauer die hohen Qualitätsstandards der Produkte eingehalten werden.

Im Anschluss an die Willy-Brandt-Lesung eröffnete Gerhard Schröder zusammen mit dem Rafal Dutkiewicz, Oberbürgermeister von Breslau, und Maciej Łagiewski, Direktor des Stadtmuseums von Breslau die Ausstellung „Willy Brandt und Polen“ im Alten Rathaus. Der Historiker und ehemalige FES-Stipendiat



Łagiewski erinnerte dabei an die sozialdemokratische Tradition der Stadt Breslau geprägt durch Ferdinand Lassalle und Paul Löbe. Deshalb sei Breslau auch genau der richtige Ort, um an die großen Verdienste von Willy Brandts zu erinnern. Gerhard Schröder schloss

daran an: „Wenn Sie durch diese Ausstellung gehen werden sie sehen: Willy Brandt war nicht nur ein großer Politiker. Er war auch ein großer Mensch.“

Nach der Eröffnung im Alten Rathaus zieht die Ausstellung um und ist bis zum 22. November im Edith-Stein-Haus in Breslau zu sehen.